

Kleinere Beiträge.

Ein heraldisches Kunstwerk.

Von den vielen Kunstwerken der katholischen Pfarrkirche zu Kalkar im Kreise Kleve sind zahlreiche bereits abgebildet worden¹⁾, die kunstvoll bearbeiteten Grabplatten, welche an den Innenwänden der Kirche auf Veranlassung des damaligen Provinzialkonservators, Professor Clemen, aufgerichtet worden sind, aber noch nicht. Eine Erklärung der „künstlerisch vollendeten Wappen“ ist bisher nicht erfolgt. Die Blausteinplatten haben Jahrhunderte lang zu ebener Erde gelegen, daher sind die Umrisse der Wappen nicht mehr scharf, sie gewähren aber immerhin noch schöne heraldische Bilder. Eine der kunstvollsten dieser Grabplatten habe ich photographieren lassen und gebe hier eine Abbildung davon. Es ist die Grabplatte der Geschwister Herman und Aleidis von Ossenbroich. Die Umschrift in gotischen Schriftzeichen lautet: A° d(omi)ni m(illesimo). Vc. XXXVI de(n) XIII. dach in septe(m)ber sterff herman van Ossenbruyck donatt(or?). A° d(omi)ni m(illesimo). Vc. XLV den VIII. dach in junio sterff juffer Alijt va(n) Ossenbruyck b(itt) g(ott) v(ur) d(i)es(eel). Die Inschriften besagen also, dass am 14. September 1536 Hermann von Ossenbruyck, Wohltäter der Kirche, und am 8. Juni 1545 Jungfrau Aleid von Ossenbruyck gestorben sind. Die dargestellten Wappen sind die der Eltern der Verstorbenen, heraldisch rechts das Ossenbroichsche, heraldisch links das Cuylenburgsche. Es sind dadurch die Eheleute Hermann von Ossenbroich und Bertha von Cuylenburg als Eltern der Verstorbenen

1) Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Cleve, S. 75.



nachgewiesen¹⁾. Die Wappenschilde sind an Schnüren, welche von Ringen der Helme heruntergehen, befestigt. In der Mitte des unteren Plattenteiles vereinigen sich die Schnüre zu einem Liebesknoten. Der rechte, geviertete Schild enthält im ersten Feld einen Ochsenkopf ohne Hals, das Stammwappen der Ossenbroich²⁾, im zweiten Feld einen linksschrägen doppeltgezinnten Balken, im dritten Feld einen doppeltgezinnten Querbalken³⁾, im vierten Feld einen Widderkopf mit Hals. Der mit einer Laubkrone gezierte Bügelhelm trägt einen einwärts gewendeten, aber von oben gesehenen Ochsenkopf mit Hals. Der linke Schild, ebenfalls geviertet, zeigt im ersten und vierten Feld einen aufgerichteten rechtsgewendeten Löwen mit doppeltem Schweif, im zweiten und dritten Feld, über welche ein schmaler linksschräger Faden geht, 2,1 senkrecht gestellte Maueranker (Tischuntersätze, Säulen). Über die Felder eins und zwei ist ein dreilätziger Turnierkragen (Brücke, Steeg, Barensteel) gelegt. Der Stechhelm zeigt den einwärts gewendeten von oben gesehenen Kopf mit Hals eines Esels. Die Helmdecken beider Wappen sind heraldisch sehr bewegt und dem verhältnismässig grossen und langen Stein geschickt angepasst. Sehr eigenartig ist die Helmdecke bei dem Cuylenburgschen Wappen oben am Helm gekräuselt, so dass sie fast wie ein Wulst erscheint. Die ganze Darstellung zeugt von grossem heraldischen Verständnis des Steinmetzen. Da die Platte zu ebener Erde zu liegen bestimmt war, hat der Künstler dementsprechend die Köpfe der Helmzierden nicht nur nach der Seite gewendet, sondern von oben gesehen dargestellt. Das Cuylenburgsche Wappen gehört einer Bastardlinie dieser aus der Utrechter Gegend stammenden Familie an, daher der linksschräge Faden des Schildes. Das Geschlecht Ossenbroich stammte vom Hause gleichen Namens im ehemaligen Amt Cleverham, Gemeinde Till. Eine hübsche Abbildung des im Jahr 1746 noch gut er-

1) Hermann bestimmte im Jahre 1493 die Leibzucht seiner Gattin Berte von Culenborch (Geldernsche Lehnregister, Reichsarchiv zu Arnheim).

2) Sonst meist mit Hals und seitwärts dargestellter Ochsenkopf.

3) Wahrscheinlich das Wappen der von Büren. Gerhard von Ossenbroich, Grossvater der Geschwister Hermann und Aleid hatte Ida von Büren (Wappen: Doppelzinnenbalken) zur Frau. Die vier Felder des Schildes sollen anscheinend vier Ahnenwappen des Vaters darstellen.

haltenen stattlichen Burghauses hat de Bejer als Kupferstich in Het verheerlykt Kleefschland, Amstèrdam 1792 Nr. 44, gegeben. Die Familie, vom 15. bis 19. Jahrhundert sehr angesehen, besass ausser anderen Gütern im Klevischen auch das Gut Morsbroich im Bergischen, sie scheint Anfang oder Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.

E. von Oidtman.

Ein Beitrag zur Falkenjagd auf Reiher des Kurfürsten Clemens August von Köln vom Jahr 1725.

Bekanntlich war Kurfürst Clemens August ein leidenschaftlicher Jäger, besonders liebte er die Jagd mit dem Falken auf Reiher. Das Lustschloss Falkenlust in der Nähe seines grösseren Schlosses Brühl verdankt ihm seinen Namen. Beide Schlösser weisen aussen und innen Reiher- und Falkendarstellungen auf. Viele Ölgemälde in beiden Schlössern, hauptsächlich im Schloss Brühl, zeigen Falken und Reiher, ein lebensgrosses Ölbild stellt den Kurfürsten mit dem Jagdfalken auf der Hand dar¹⁾. Es ist daher natürlich, dass der Kurfürst um den Schutz seines Wildes besorgt war. Deshalb erliess er im Jahre 1725 folgendes Kabinettschreiben an seinen Kammerpräsidenten, den Freiherrn Johann Jakob Waldbott von Bassenheim zu Bornheim:

Von Gottes gnaden

Clement August Erztzbischof (so!) zu Cöllen etc.

Edeler lieber getreuer. es ist euch bekent, was für eine grosse lustbarkeit wir hiesiger orthen mit der Reiger (so!) und Milanen²⁾ Baitz finden, also dass gemeint seind unss solcher jährlich zu seiner Zeit theilhaftig zu machen. Damit nun diese lustbahrkeit ehender vermehrt alls gemindert werde, so wird erfordert, dass in diesem unserem rheinischen Ertzstift sich Jederman des schiessen auf die Reiger und Milanen enthalte, welches auf dass geschehe wollen wir Euch alls Directori des Ritterschafftlichen

1) Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IV, 1, S. 102.

2) Milane oder Weihen waren eine Falkenart, welche häufig in der Nähe von Reiherkolonien nisteten, da sie die von den jungen Reihern übrig gelassenen Fischreste frassen.